

DER DÄMONENGLAUBE IM BEREICH DES ISLAMIS: EINE UNBEKANNTE MATERIALSAMMLUNG IM NACHLASS FRITZ MEIERS (1912–1998)*

Tobias Nünlist, Basel

Abstract

Fritz Meier (1912–1998), well known Swiss Orientalist and professor of Islamic Studies at the University of Basel between 1949 and 1982 bequeathed his personal scientific papers – about 25,000 folios – to the Universitätsbibliothek Basel.

This valuable collection consists of several, nearly finished manuscripts and a large number of scientific notes – mostly in form of typoscripts – on as different topics as the veneration of saints, sufism, gnosis, religious questions, Persian and Arabic poetry as well as on folklore. About 2,400 of these folios deal with various aspects of demonology in Arabic, Persian and partially Turkish literature (mostly but not exclusively dating from the classical period, ca. 9th–15th century).

Demonology has caught Fritz Meier's interest for over forty years. His notes, usually extensive translations of oriental sources, are extremely valuable in the field of Islamic Studies. They contain entries on various aspects of demonology and a list with names of *djinn*s. These materials facilitate the orientation in the huge field of demonology in written sources. A study on this aspect of Islam is still missing. The author of the present article is preparing a monograph on this topic taking the materials collected by Fritz Meier as it's starting point.

1 Der Nachlass in der Universitätsbibliothek Basel

Fritz Meier (1912–1998) war von 1949 bis 1982 Inhaber des Lehrstuhls für Islamwissenschaft an der Universität Basel.¹ Sein wissenschaftlicher Nachlass

* Der Verfasser dankt der *Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel* für die Gewährung eines Forschungskredits, der eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Materialien zur Dämonologie im Nachlass Fritz Meiers ermöglicht hat. Ein Fortsetzungsprojekt wird vom *Schweizerischen Nationalfonds* (SNF) unterstützt.

Gudrun Schubert sei für ihre zahlreichen Hinweise zum Nachlass Fritz Meiers gedankt.

1 Man beachte folgende Nachrufe: BÄYBURDĪ, Mehrāfāq, *Nāma-yi farhangistān*, 11 (1997): 194–97; VAN ESS, Josef, *Jahrbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für 1998*, Heidelberg 1999:153–57; LANDOLT, Hermann, *Studia Iranica* 29.1 (2000):143–46; RADTKE, Bernd, *Persica* 15 (2000):1–7; ders., *Oriens* 36 (2001):369–376; SCHIMMEL, Annemarie,

befindet sich heute im Besitz der hiesigen Universitätsbibliothek. Dazu gehört einerseits seine umfangreiche Privatbibliothek. Diese Sammlung umfasst neben Fachliteratur in westlichen Sprachen auch einen beachtlichen Bestand an Quellenwerken auf Arabisch, Persisch und Türkisch. Darunter befinden sich zahlreiche Editionen von Texten, die sich heute, wenn überhaupt, nur noch schwer beschaffen lassen. Die Sammlung ist inzwischen unter der Signatur *Meier* gänzlich erschlossen und damit der Forschung zugänglich.²

Neben dieser Privatbibliothek besteht der Nachlass aus weiteren Dokumenten. Beachtenswert ist einerseits die umfangreiche Korrespondenz mit Forscherkollegen.³ Andererseits gehören Fritz Meiers Arbeitsnotizen dazu. Es handelt sich zum grössten Teil um Typoskripte; selten liegen seine Unterlagen in Manuskriptform vor. Diese Dokumente stellen ein eindrückliches Zeugnis der vielfältigen Interessen und der Schaffenskraft des Basler Orientalisten dar. Auch dieser Nachlass wurde nach dem Tod des Wissenschafters thematisch erschlossen. Eine Inhaltsübersicht ist über den Online-Katalog der Universitätsbibliothek Basel abrufbar.⁴

Fritz Meiers Arbeitsnotizen umfassen ungefähr 25000 Blatt. Darunter befinden sich einerseits die Vorbereitungen zu seinen islamwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität und die Unterlagen zu Vorträgen.⁵ Andererseits umfasst die Sammlung Materialien zu den unterschiedlichen Forschungsbereichen, mit denen sich der Basler Orientalist im Lauf seines Lebens auseinandergesetzt hat. Während er sich mit einigen dieser Themen nur ansatzweise befasst hatte, fanden sich in seinen Unterlagen auch beinahe druckfertige Manuskripte noch unveröffentlichter Arbeiten.⁶

Welt des Islams 39.2 (1999):143–48; SCHUBERT, Gudrun, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 150.1 (2000):5–10.

2 Vgl. den Bibliothekskatalog im Internet unter <www.ub.unibas.ch> (zuletzt konsultiert am 30. Juni 2008).

3 Universitätsbibliothek Basel NL 323: F.

4 Vgl. <<http://131.152.212.24/spez/meier/>> (zuletzt konsultiert am 30. Juni 2008).

5 Universitätsbibliothek Basel NL 323: C.

6 Vgl. Universitätsbibliothek Basel NL 323: A. Es ist den Bemühungen Renate Würschs und Gudrun Schuberts zu verdanken, dass Fritz Meiers weitgehend fertiggestellte Mahsatī-Studien *postum* ganz veröffentlicht werden konnten: *Die schöne Mahsatī*. Leiden 1963. *Der Volksroman über Mahsatī und Amīr Aḥmad*. Leiden 2005. Von Gudrun Schubert und Bernd Radtke wurden Fritz Meiers *Bemerkungen zur Mohammedverehrung* ediert (Leiden 2002–2005).

Zu den vielfältigen Wissensgebieten, mit denen sich Fritz Meier eingehender befasst hat, gehören u. a. die Verehrung Muhammads und der Heiligen,⁷ die Sufik,⁸ die Gnosis,⁹ Überlegungen zu religiösen Fragen und Parteien,¹⁰ die persische und die arabische Dichtung¹¹ sowie die Volkskunde.¹²

Unter dem zuletzt genannten Schwerpunkt werden neben Unterlagen zum Volksglauben und zum altarabischen Heidentum¹³ auch zwölf Mappen mit Materialien zur islamischen Dämonologie aufbewahrt.¹⁴ Es handelt sich um ungefähr 2400 Blatt; zumeist sind es eng beschriebene Typoskriptseiten. Da diese Materialien ungefähr ein Zehntel von Fritz Meiers nachgelassenen Arbeitsnotizen ausmachen, lässt sich schliessen, dass ihm dieses Forschungsgebiet ganz besonders am Herzen lag.

Das Ziel des vorliegenden Artikels besteht darin, Fritz Meiers Interesse für die islamische Dämonologie zu dokumentieren und das von ihm in Form von Arbeitsnotizen zum Thema zusammengetragene Material der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorzustellen. Denn unabhängig vom provisorischen Charakter sind diese Notizen für eine religionswissenschaftlich orientierte Islamwissenschaft äusserst wertvoll.

2 Der Beitrag zur Erforschung der islamischen Dämonologie

Fritz Meiers Interesse für den islamischen Geisterglauben soll in der folgenden Darstellung in drei Schritten dokumentiert werden. Zuerst gilt es, die vom Forscher selbst veröffentlichten Artikel zur Dämonologie in Erinnerung zu rufen (2.1). Anschliessend werden Überlegungen aufgegriffen, die der Basler Islamwissenschaftler in einem 1975 auf dem XIX. Deutschen Orientalistentag in Freiburg i.Br. gehaltenen Vortrag angestellt hat. Dieser Vortrag befindet sich als Manuskript im Nachlass und wurde bis anhin nicht veröffentlicht (2.2). In einem dritten Schritt wird auf die eigentliche Materialsammlung zur Dämonologie ein-

7 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 1.1–5.

8 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 2.

9 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 3.

10 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 1.6–14.

11 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 5.

12 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.

13 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.1.

14 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.1–12.

zugehen sein, die Fritz Meier im Lauf von vier Jahrzehnten, zwischen ungefähr 1955 und 1995, angelegt hat (2.3).

2.1 Die veröffentlichten Arbeiten zur islamischen Dämonologie

Von Fritz Meiers Interesse für die Dämonologie zeugen mehrere Artikel, in denen er sich mit Einzelaspekten des Themas auseinandergesetzt hat. Diese Beiträge werden hier im Sinn einer Übersicht zusammengestellt.

Bereits früh ging der Basler Orientalist Fragen um die Inspiration von Dichtern durch die *ğinn* nach.¹⁵ Dieses Thema ist aus der islamischen Offenbarung bekannt, die festhält, dass Muḥammad eben gerade nicht ein von Dämonen inspirierter Dichter sei. Fritz Meier befasste sich ausserdem eingehender mit dem Volk der Riemenbeinler. Dieser Beitrag wurde in der Festschrift für Wilhelm Eilers zum ersten Mal publiziert.¹⁶ Einige Jahre später befasste er sich mit dem bekannten Motiv, dass Dämonen umkommen, wenn man ihnen nur einen einzigen Schlag versetzt. Ein zweiter Hieb aber lasse sie wieder aufleben.¹⁷ Bekannt ist sein Artikel über den Bet-Ruf, enthält er in einem Anhang doch noch heute massgebliche Ausführungen zur Etymologie des Ausdrucks *ğinn*.¹⁸ Weitere Materialien zum Geisterglauben verarbeitete Fritz Meier in seinem Artikel über die Mythologie des Hahns.¹⁹ Ein Übersichtsartikel zur Dämonologie im Islam wurde im *Lexikon des Mittelalters* veröffentlicht.²⁰

15 “Some aspects of inspiration by demons in Islam.” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, II:987–995. Istanbul 1992. Erstveröffentlichung des Aufsatzes: 1966 (englisch) bzw. 1964 (spanisch).

16 “Das Volk der Riemenbeinler.” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, I:536–563. Istanbul 1992. Erstveröffentlichung des Aufsatzes: 1967.

17 “Orientalische belege für das motiv ‘nur einmal zuschlagen’.” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, I:564–580. Erstveröffentlichung: 1974.

18 “Ein arabischer ‘bet-ruf’.” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, I:581–631. Erstveröffentlichung: 1979 und 1981. Birgit Krawietz betont, dass Fritz Meiers Darstellung zur Etymologie des Ausdrucks *ğinn* noch heute massgeblich sei. Vgl. Rezension zu FATOUM, Aly Abd el-Gaphar, *Der Ğinn-Glaube als islamische Rechtsfrage nach Lehren der orthodoxen Rechtsschulen*. Frankfurt a.M. 1999. In: *Welt des Islams* 42.2 (2002):267.

19 “Nizāmī und die mythologie des hahns.” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, II:996–1056. Erstveröffentlichung: 1977.

20 MEIER, Fritz, Artikel “Dämonen, Dämonologie; F. Islam.” In: *Lexikon des Mittelalters*. Bd. 3, Spalten 483–84. Stuttgart 1985.

2.2 *Der Freiburger Vortrag "Die Stellung des Geisterglaubens im Islam"*

In Fritz Meiers Nachlass befindet sich das Manuskript zu einem 1975 auf dem XIX. Deutschen Orientalistentag in Freiburg i.Br. gehaltenen Vortrag zur islamischen Dämonologie. Sein bis heute nicht veröffentlichtes Referat trägt den Titel "Die Stellung des Geisterglaubens im Islam".²¹ Der Beitrag ist einerseits als Entwurf andererseits in einer überarbeiteten Version vorhanden, die als Vorlage für den Vortrag gedient hat. Als Typoskript liegen zwei Blatt mit allgemeinen Überlegungen zum Thema bei; es dürfte sich um ein *abstract* handeln.

Dieser Vortrag ist von allgemeinem Interesse, da der Forscher hier eine Standortbestimmung vornimmt und Perspektiven für eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema aufzeigt. Es handelt sich in einem gewissen Sinn um einen Zwischenbericht über seine dämonologischen Studien, hat ihn der Basler Orientalist doch nach zwanzig Jahren Arbeit zum Geisterglauben verfasst. Dieses Forschungsgebiet hat ihn – wie bereits erwähnt – zwischen ungefähr 1955 und 1995 immer wieder beschäftigt. Einige Überlegungen aus seinem Referat gilt es in der Folge aufzugreifen.

Fritz Meier geht am Schluss des Vortrags auch auf den Zweck seiner Dämonologie-Studien ein und äussert sich in den folgenden Worten zu deren Nützlichkeit²²:

Es ist notwendig, vermehrt Material über die Namen, Arten und Verhaltensweisen der Dämonen zusammenzutragen. Die Vernachlässigung dieses Wissensgebiets – so abstrus es sein mag – kann sich nämlich an unerwarteten Stellen rächen, das richtige Verständnis und die Entwicklung der wahren geschichtlichen Zusammenhänge erschweren oder verhindern. Umgekehrt wird eine stärkere Berücksichtigung der dämonologischen Vorstellungswelt des Islam den Blick nicht nur für Fragen der Wanderung [von Glaubensvorstellungen], sondern auch für Analogien schärfen und so auf alte Probleme neue Antworten ermöglichen.

In diesen Feststellungen weist Fritz Meier dem Geisterglauben eine bedeutende Rolle für das Verständnis der islamisch geprägten Kulturen und Gesellschaften zu. Er beklagt den bescheidenen Kenntnisstand auf diesem Gebiet und regt weiterführende Studien an. Allerdings sei vorerst das Sammeln von Materialien zum

21 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.11, Schluss.

22 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.11, Schlussfassung des Freiburger Vortrags, S. 27.

Dämonenglauben ein vordringliches Desiderat. Auf diese Notwendigkeit gilt es unten zurückzukommen (2.3).²³

Vorerst sollen Überlegungen Fritz Meiers zum Stellenwert der Dämonologie selbst im Vordergrund stehen. Dazu äussert er sich auch auf den beiden wohl als *abstract* gedachten Typoskriptseiten.²⁴ Er hält an dieser Stelle fest, dass sich der Islam gegenüber fremden Mythologien anders verhalten habe als das Christentum, nämlich freundlicher. Grundsätzlich anerkenne er die Existenz einer Geisterwelt. Mit dieser Haltung habe der Islam den göttlichen-halbgöttlichen Wesen der *ġāhiliyya* das Weiterleben gesichert. Allerdings habe er deren Anbetung abgebaut und durch die Verehrung des *Einen* Gottes überlagert. Für die islamische Mythologie fallen geographische Grenzen dahin. Damit könnten höhere Mächte, an die Perser, Türken oder Berber geglaubt hatten, im Islam grundsätzlich anerkannt werden. Dies habe der Verbreitung dieser Religion v.a. in Afrika nachhaltig geholfen.

Diese Offenheit des Islams gegenüber den Mythologien fremder Völker greift Fritz Meier in der Einleitung zu seinem Freiburger Vortrag auf. In Bezug auf den Geisterglauben präzisiert er seine Beobachtungen dahingehend, dass die Dämonen im Islam im Gegensatz zum Christentum, dem Mazdaismus oder andern Religionen moralisch grundsätzlich indifferent seien.

Die *ġinn* könnten sowohl als gute als auch als böse Wesen in Erscheinung treten. Vor diesem Hintergrund verliere der Begriff Dämonologie den grimmen Nachgeschmack, der ihm in einem christlichen Kontext anhafte.²⁵ Bei einer Auseinandersetzung mit dem islamischen Geisterglauben knöpfe man sich nicht primär "lauter schwere Jungs" vor.²⁶

Im Anschluss an diese Überlegungen versucht Fritz Meier, Leitgedanken für eine Auseinandersetzung mit der islamischen Geisterwelt herauszukristallisieren. In Form einer Übersicht hält er sie auf Blatt 2a seines Vortrags fest und hebt hervor, dass aus der Lage der Dinge sich folgende Grundsätze ergeben²⁷:

23 Unmittelbar vor der oben zitierten Stelle hat Fritz Meier anfänglich noch weitere, von ihm anschliessend aber verworfene Überlegungen angestellt (die entsprechende Passage ist durchgestrichen). Darin betont er, dass die islamische Dämonologie noch einen weitgehend weissen Fleck auf der wissenschaftlichen Landkarte darstelle. Mit Nachdruck insistiert er auch hier auf der Notwendigkeit vermehrter Forschungs- und Sammeltätigkeit.

24 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.11, Schluss, *abstract*.

25 Das Christentum betrachtet Dämonen als grundsätzlich böse. Gut sind die Engel; sie gelten allerdings nicht als Dämonen.

26 Vgl. Freiburger Vortrag, Bl. 1.

27 Vgl. Freiburger Vortrag, Bl. 2a.

1. Im Islam wird die Existenz von Geistern, die weder Engel sind noch unbedingt böse sein müssen, anerkannt. 2. Damit besitzt der Islam die Möglichkeit, nicht-biblische, nicht-koranische Vorstellungen von mythischen Wesen sich einzuverleiben, das heisst: a. Götter zu Geistern zu erniedrigen und so ins islamische Geisterreich aufzunehmen. b. in der heiligen Überlieferung des Islam nicht eigens genannte Dämonen beliebiger Herkunft zu übernehmen. c. eine Berücksichtigung der Geister zu dulden oder gar zu empfehlen und sie zu regeln. 3. Die Grenze zum Aberglauben verläuft im Islam a. jenseits der Anerkennung der Geisterwelt. b. bei andern Implikationen: zum Beispiel ob und welche Naturerscheinungen durch Geister hervorgebracht werden, war eine berechtigte Frage (*sic*). Die Antworten fielen je nach dem Standpunkt des Betrachters verschieden aus.

In dieser knappen Darstellung hält der Forscher die zentrale Beobachtung fest, dass der Islam die Existenz einer Geisterwelt grundsätzlich bejahe. Der Koran anerkennt das Vorhandensein von *ġinn*. Diese positive Grundeinstellung gegenüber der Geisterwelt äussert sich auch darin, dass es eine Sure mit dem Titel *al-Ġinn* gibt (Sure 72). Ausserdem werden die Geistwesen in der ausserkoranischen Überlieferung vielfach erwähnt (u.a. *Hadīth*-Sammlungen). Als logische Konsequenz ergibt sich aus diesem Sachverhalt die von Fritz Meier unter 3a formulierte Auffassung, dass die Grenze zum Aberglauben im Islam jenseits der Anerkennung der Geisterwelt verlaufe.

Es ist dies nicht der Ort, Fritz Meiers Überlegungen im Freiburger Vortrag im einzelnen nachzugehen. Die vorangehenden Bemerkungen müssen genügen, um einen Eindruck von der Stossrichtung seiner Auseinandersetzung mit dem Thema zu vermitteln. Es zeigt sich nämlich, dass der Basler Orientalist in seinem Referat in erster Linie eine für ihn selbst angezeigte, provisorische Standortbestimmung vornehmen, aber noch keine abschliessenden Resultate präsentieren wollte.

Einerseits hat Fritz Meier selbst von einer Veröffentlichung seines Freiburger Beitrags abgesehen.²⁸ Andererseits greift er Einzelaspekte aus seinem Vortrag wenige Jahre später wieder auf. Dies trifft beispielsweise auf seine Überlegungen zur Etymologie des Begriffs *ġinn* zu, die er im Anhang zum Artikel über den Bet-Ruf publizierte. Es fällt auf, dass er seine in Freiburg vorgestellten Erkenntnisse vor der definitiven Veröffentlichung in grundlegenden Punkten ausgebaut

28 Im Sammelband zur Tagung fehlt sein Vortrag; vgl. VOIGT, Wolfgang (Hg.), XIX. *Deutscher Orientalistentag vom 28. Sept. bis 4. Okt. 1975 in Freiburg i.Br.: Vorträge*. Wiesbaden 1977.

und modifiziert hat.²⁹ Vor dem Hintergrund solcher Beobachtungen wurde auch wieder vom anfänglichen Vorhaben Abstand genommen, den Freiburger Vortrag *postum* doch noch zu veröffentlichen.³⁰

2.3 Die Materialsammlung zur islamischen Dämonologie

Der Basler Gelehrte konnte bei der Ausarbeitung seiner Aufsätze und Vorträge zum Thema auf seine umfangreiche Materialsammlung zur Dämonologie zurückgreifen. Aus ihr bediente sich der Forscher beim Verfassen seiner Untersuchungen wie der Bildhauer, der seine Rohlinge im Steinbruch auswählt. In den folgenden Ausführungen gilt es, diese in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit noch weitgehend unbekanntes Materialien vorzustellen.

Fritz Meier äussert sich in den bereits erwähnten Schlussbemerkungen zu seinem Freiburger Vortrag zu den Zielsetzungen seiner Sammlung, indem er auf die Notwendigkeit hinweist, vorerst möglichst viel Material zum islamischen Geisterglauben zusammenzutragen.³¹ Diese Einschätzung wiederholt der Forscher im *abstract* zu seinem Referat. Er betont dort, dass es angezeigt sei, in einem ersten Schritt eine umfassende Bestandesaufnahme zur Dämonologie vorzulegen. Auf dem Gebiet des Islams gähne diesbezüglich eine bedeutende Wissenslücke. Der aufmerksame Mensch fühle sich geradezu gedrängt, sie aufzufüllen. Deshalb werde der Wissenschaftler in einem ersten Schritt zum Sammler, der – ähnlich wie die Gebrüder Grimm – altes, beinahe gänzlich verschüttetes Gedankengut und Brauchtum wieder zutage fördert.³²

Die umfangreichen Unterlagen im Nachlass illustrieren diese Sammeltätigkeit Fritz Meiers ausgezeichnet. Bei seinen Arbeitsnotizen handelt es sich in der Tat um einen sehr umfangreichen Zettelkasten mit zahlreichen Informationen zu “namen, arten und verhaltensweisen der dämonen”, wie sich der Basler Orientalist treffend ausdrückt.³³

29 Vgl. die Darstellung zur Etymologie im Freiburger Vortrag, Bl. 3–11, und die definitive Fassung im Anhang zu seinem Artikel über den Bet-Ruf (“Ein arabischer ‘bet-ruf.’” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, I:617–626).

30 Gudrun Schubert, die Betreuerin von Fritz Meiers Nachlass an der Universitätsbibliothek Basel, weist ausserdem darauf hin, dass sich der Forscher selbst ihr gegenüber ablehnend zu einer Publikation des Vortrags – so wie er vorliegt – geäussert habe.

31 Vgl. oben bei Fussnote 23.

32 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.11, *abstract* zum Freiburger Vortrag.

33 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.11, Schlussfassung des Freiburger Vortrags, S. 27.

Diese Schwerpunkte lassen sich in den zwölf Mappen zur Dämonologie auch tatsächlich ausmachen. Die Sammlung weist eine doppelte alphabetische Gliederung auf. Neben ausgewählten thematischen Fragen schenkte der Forscher der Zusammenstellung der Eigen- und Gattungsnamen der Geister besondere Beachtung. Unter jedem Buchstaben stellte er nach den inhaltlichen Schwerpunkten die Namen von Dämonen zusammen, die ihm im Lauf seiner Forschungstätigkeit begegnet waren.

Die erste Mappe z.B. enthält Angaben zu folgenden Namen von Dämonen und Teufeln³⁴: ʿAbdalḥārīt, ʿAbdarrahmān, Abū Ḥaṭraš, Abū Kabbūs, al-Abyaḍ, Aḡdaʿ, Aggelamusch, Aḡina, Sidi Aḥmad, Ahrīman, al-ʿIfriṭ al-Akḥal, Akwān, Āl, Aḥbasqan, Almasta, ʿAmr, ʿAmr b. Ḡābir, ʿAmr b. ʿUṭmān, ʿAmrad, ʿAnqāʿ, ʿAnqāwīl-i dīwparwar, ʿAqib³⁵, ʿAqrab, ʿArfaṭa b. Šamrāḥ, Arhang, Aržang, Aržang (dīw), Asmodäus, Ātīšān, ʿAṭm, Aʿwar, Azabb. Unter dem Buchstabe *M*, in der sechsten Mappe, sind folgende Dämonennamen verzeichnet³⁶: Mabsūt, Malīḥā, Salīḥā, Balīḥā, Mālik b. Mālik, Lalla Mālika, Mārid, Mater Ani, Maṭūs, Maymūn, Mazāz, Miqbār, Lalla Mira, Misʿar, Miswaṭ, Sīdī Mohabba, Muḍhab, Sīdī Mūsā, Muṭahhar, Mutaqāḍī.

Gelegentlich beschränkt sich Fritz Meier auf einen simplen Eintrag des Namens mit einem Verweis auf die konsultierte Primärliteratur. Zu ausgewählten Geistern stellt er jedoch Informationen von ganz unterschiedlicher Herkunft zusammen und fügt präzise Angaben zu den benutzten Quellen hinzu. Allein dieses *Namensverzeichnis* ist für die Forschung von grossem Wert, enthält es doch oft Nachweise, die man selbst in den Lexika und der Spezialliteratur in orientalischen Sprachen (Arabisch, Persisch, Türkisch etc.) vergeblich sucht. In diesen Einträgen nimmt Fritz Meier auch eine summarische Charakterisierung der Geister vor.³⁷

Bei den weiteren Stichwörtern handelt es sich zumeist um thematische Schwerpunkte, die dem Basler Orientalisten für das Verhalten der Dämonen oder für die Rezeption von dämonologischen Glaubensvorstellungen und die Untersuchung der Geistwesen relevant schienen. So trug er unter dem Buchstaben *B* Informationen zu folgenden Themen zusammen³⁸: “Baumeister (16), Be-

34 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D. 4.3.1.

35 Vokalisation gemäss Fritz Meier unsicher.

36 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.6.

37 Das Verzeichnis der Namen selbst lässt sich über das Internet abrufen: Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.1–11.

38 Die Zahlen nach dem alphabetischen Eintrag beziehen sich auf die Anzahl Blätter im Nachlass.

gleit-*šaytān* (3), Bejahung eines Geisterreiches (1), Zeitungsartikel: Dämonen sind Wirklichkeit! (1), Beschwörung (8), Besessenheit (1), Betrug (1), Blendwerk (1), blind (1), Blitz und Donner (1), Böser Blick (3), Briefwechsel (zwischen Mensch und *ǧinn*) (1).”

Bei seinen Materialien zur Dämonologie handelt es sich zumeist um Lese-früchte. Seine Notizen bestehen einerseits aus umfangreichen Arbeitsübersetzungen aus arabischen, persischen und teilweise türkischen Originalwerken. Verschiedentlich hat der Basler Islamwissenschaftler auch Handschriften konsultiert.³⁹ Andererseits hat er die relevante Sekundärliteratur studiert und die für ihn zentralen Stellen, zumeist in Form von umfangreichen wörtlichen Zitaten, in seine Materialsammlung integriert. Im Detail lässt sich die Entstehung der Sammlung nicht rekonstruieren. Es zeigt sich aber, dass der Forscher einzelne Stichwörter nur einmal behandelt hat. Anderen Themen aber schenkte er immer wieder Beachtung und ergänzte die entsprechenden Einträge von Zeit zu Zeit.

Vieles konnte Fritz Meier im Lauf der Jahre verwerten. Gerade auch in seinem Aufsatz über die Mythologie des Hahns⁴⁰ stösst man auf zahlreiche Elemente, die *tel quel* bereits in seiner Materialsammlung vorhanden sind. Allerdings lässt sich anhand dieses Beispiels auch aufzeigen, dass die intellektuelle Syntheseleistung erst beim Abfassen des Artikels stattgefunden hat. Erst beim Schreiben seiner Beiträge verknüpfte Fritz Meier die bereits in der Materialsammlung vorhandenen Einzelelemente zu einem neuen, in sich kohärenten Ganzen.⁴¹

Bei andern Fragen war es dem Basler Gelehrten nicht mehr vergönnt, seine vorläufigen Erkenntnisse auszuwerten. Dies trifft beispielsweise auf die dichterische Inspiration zu. Zwar hat Fritz Meier dazu bereits 1964/1966 einen wissenschaftlichen Artikel verfasst.⁴² Die zahllosen zusätzlichen Zitate aus Quellen in seinem Nachlass deuten aber darauf hin, dass er sich auch später immer wieder mit diesem Problem auseinandergesetzt hat. In seinen Notizen ist zu dieser Frage

39 Bei dieser Gelegenheit sei auf die Abschrift einer Passage über Dämonen aus dem Manuskript Aya Sofya 4785 hingewiesen. Die Stelle wurde von Hellmut Ritter in Istanbul für Fritz Meier handschriftlich kopiert. Es handelt sich wohl um einen Auszug aus Rāzīs *Tafsīr*, wie Hellmut Ritter am Ende der Abschrift anmerkt. Vgl. Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.1, s.v. *Aufklärung*, nach Bl. 20.

40 “Nizāmī und die mythologie des hahns.” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, II:996–1056.

41 Vgl. Nachlass s.v. *Hahn*; Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.4.

42 “Some aspects of inspiration by demons in Islam.” In: MEIER, Fritz, *Bausteine*, II:987–995.

bedeutendes Material vorhanden,⁴³ das selbst in jüngeren Publikationen nicht berücksichtigt worden ist.⁴⁴

Fritz Meier stützte sich bei seinen Studien hauptsächlich, aber nicht ausschliesslich auf schriftliche Quellen aus der klassischen Zeit (v.a. 9.–15. Jh.). Die Aufarbeitung von arabischen und persischen Texten stand für ihn im Vordergrund. Stellvertretend für andere Einträge sollen die konsultierten Werke am Beispiel des Stichworts *Hahn* aufgelistet werden. Die folgende Zusammenstellung soll einen Eindruck von der beigezogenen Literatur vermitteln, erhebt aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit⁴⁵:

Arabisch: Imru^o al-Qays (gest. um 550 n. Chr.), *Dīwān*, Labīd (gest. 40/660–61), *Dīwān*, Ibn Hišām (gest. 213/828 oder 218/833), *Sīrat an-nabī*, Čāḥiḏ (gest. 255/868–69), v.a. *Kitāb al-Ḥayawān*, Ibn Qutayba (gest. 276/889), *Uyūn al-aḥbār*, Ibn al-Marzubān (gest. 309/921), *Faḏl al-kilāb*, Ḥamza al-Iṣbahānī (gest. vor 360/970), *ad-Durra al-fāhira*, Iḥwān aṣ-Ṣafā^o (4./10. Jh.), *Rasāʿil*, Tawḥīdī (4./10. Jh.), *Imtāʿ*, Naršahī (4./10. Jh.), *Taʿrīḥ-i Buḥārā* (arabisch, danach ins Persische übersetzt 522/1128), Sulamī (gest. 412/1021), *aṭ-Ṭabaqāt aṣ-ṣūfiyya*, Abū Nuʿaym al-Iṣfahānī (gest. 430/1038), *Hilyat al-awliyāʿ* und *Taʿrīḥ Iṣbahān*, Taʿālibī, (gest. 429/1038), *Ṭimār al-qulūb*, Maʿarrī (gest. 449/1058), *Risālat al-ḡufrān*, Quṣayrī (gest. 465/1072), *Kitāb al-miʿrāḡ*, as-Sarrāḡ (gest. 500/1106), *Maṣāriʿ al-ʿuṣṣāq*, Abū Ḥāmid al-Ġazzālī (gest. 505/1111), *Ayyuhā l-walad* und *Iḥyāʿ ʿulūm ad-dīn*, Maydānī (gest. 518/1124), *Maḡmaʿ al-amṭāl*, Wahrānī, (gest. 575/1179), *Manāmāt*, Yāqūt (gest. 626/1229), *Muḡam al-buldān*, Ibn al-Aṭīr (gest. 630/1234), *Taʿrīḥ*, Ibn al-Miʿmār (gest. 642/1244–45), *Kitāb al-futuwwa*, Ibn Ḥallikān (gest. 681/1282), *Wafayāt al-aʿyān wa-anbāʿ abnāʿ az-zamān*, Qazwīnī (gest. 682/1283), *ʿAḡāʿib al-maḥlūqāt*, Ibn al-Muḡāwir (gest. 690/1291), *Taʿrīḥ al-mustabṣir*, Muḥammad ʿAwfī (7./13. Jh.), *Lubāb al-albāb* und *Ġawāmiʿ al-ḥikāyāt wa-lawāmiʿ ar-rivāyāt*, Ibrāhīm b. Isfāndiyār al-Abḥarī, *Nuzhat al-maḡālis* (verfasst 731/1331), Damīrī (gest. 808/1405), *Ḥayāt al-ḥayawān al-kubrā*, Maqrīzī (gest. 845/1442), *al-Mawāʿiḏ*, Fattānī (gest. 986/1578), *Tadkirat al-mawḏūʿāt*, Kisāʿī, *Qišaṣ al-anbiyāʿ*, *Alf layla wa-layla*.

Persisch: Firdawsī (gest. 411/1020), *Šāh-nāma*, Asadī (gest. ca. 465/1072–73), *Garšāsp-nāma*, Nāṣir-i Ḥusraw (gest. zwischen 464/1072 und 470/1078), *Dīwān*, ʿUmar Ḥayyām (gest. ca. 517/1123), *Rubāʿiyyāt*, Naršahī (4./10. Jh.), *Taʿrīḥ-i Buḥārā* (arabisch, ins Persische übersetzt 522/1128), ʿAyn al-Quḏāt al-Ḥamadānī (hingerichtet 526/1131), *Tamḥīdāt*,

43 Vgl. Nachlass s.v. *Inspirator*; Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.4, insgesamt 67 Blatt. Vgl. auch NL 323: D.4.3.12 s.v. *Inspiration/Dichter*.

44 Vgl. BÜRCEL, Johann Christoph, “Der Dichter und sein Dämon. Ein Blick in die Welt des Islam.”:43–52. In: HERKOMMER, Hubert und SCHWINGES, Rainer Christoph (Hg.), *Engel, Teufel und Dämonen. Einblicke in die Geisterwelt des Mittelalters*. Basel 2006.

45 Die Aufzählung führt arabische und persische Autoren getrennt auf und ordnet sie chronologisch. Vgl. Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.4, s.v. *Hahn*, insgesamt 69 Blatt.

Muḥammad-i Tūsī, *‘Ağā’ib al-maḥlūqāt* (verfasst zwischen 556/1161 und 573/1177), Ḥāqānī (gest. 595/1199), *Dīwān*, Niẓāmī (6. Jh. / 2. Hälfte 12. Jh.), *Ḥamsa*, az-Zāhirī (as-Samarqandī) (6./12. Jh.), *Sindbād-nāma*, Farīd ad-Dīn ‘Attār (gest. um 617/1220), *Manṭiq at-Ṭayr*, Muṣibat-nāma, Sa‘dī (7./13. Jh.), *Bustān*, *Gulistān*, Sayfī-yi Harawī (geb. ca. 681/1282), *Ta’rīḥ-nāma-yi Hirāt*, Kāzarūnī/Maḥmūd b. ‘Utmān, *Firdaws al-muršidiyya* (ins Persische übersetzt 728/1328), Biḡamī (8.–9./14.–15. Jh.), *Dārāb-nāma*, Ğāmī (gest. 898/1492), *Haft awrang*, ‘Alī-yi Šafī (gest. 938/1532–33), *Laṭā’if at-ṭawā’if*, Muḥammad Bāqir al-Maḡlisī (gest. 1110/1698), *Ḥilyat al-muṭṭaqīn*, Muḥammad Ḥasan Nā’inī, *Gawhar-i šab‘irāg*, ‘Alī Akbar b. Ḥusayn-i Nihāwandī, *Gulzār-i akbarī*, Gulrīz, (geb. 1892), *Mīnūdar yā Bāb ul-ḡanna-yi Qazwīn*.

Unter andern Einträgen greift der Basler Orientalist besonders häufig zurück auf: Ibn Taymiyya (gest. 728/1328), *Īdāḥ ad-dalāla fī ‘umūm ar-risāla*, Ma‘arrī (gest. 449/1058), *Risālat al-ḡufrān*, Bābā Afḍal (gest. nach 654/1256 oder 664/1265–66), *Ĝāwidān-nāma*, Suyūfī (gest. 911/1505), *Laqt al-murḡān fī aḥkām al-ḡān* und viele andere Autoren.⁴⁶

Angesichts des enormen Aufwands, den Fritz Meier bei seiner Auseinandersetzung mit der islamischen Dämonologie betrieben hat, liegt die Vermutung nahe, dass er sich mit dem Gedanken getragen hat, das Thema im Rahmen eines Übersichtswerks zu behandeln. Diese Annahme wird durch den Umstand bestätigt, dass er seiner Materialsammlung zu einem unbestimmten Zeitpunkt ein Blatt mit folgendem Titel und Untertitel voranstellte⁴⁷: “Dschinnistan. Grundzüge einer islamischen Dämonologie.” Allerdings muss Fritz Meier klar geworden sein, dass es ihm nicht mehr vergönnt sein sollte, dieses Grundlagenwerk selbst zu verfassen. Wohl deshalb änderte er die ursprüngliche Überschrift ab in “Teufeleien. Materialien zu einer Dämonologie des Islams”. Aus diesem modifizierten Titel geht hervor, dass er sich des vorläufigen Charakters seiner Zusammenstellung vollauf bewusst war.⁴⁸

46 Im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit der dichterischen Inspiration vertiefte sich Fritz Meier ausserdem in die (früh-)arabische Poesie, zog aber auch zahlreiche Stellen aus Prosawerken bei. Man stösst u.a. auf folgende Autoren und Werke: Abū Nuwās (gest. zwischen 198/813 und 200/815), *Dīwān*, Rūdakī (1. Hälfte 10. Jh.), *Dīwān*, Qurašī (gest. Anfang 4./1. Hälfte 10. Jh.), *Ĝamharat aš‘ār al-‘arab fī l-ḡāhiliyya wa-l-islām*, Abū l-Faraḡ al-Iṣfahānī (gest. 356/967), *Kitāb al-aḡānī*, Hamadānī (gest. 398/1007) *Maqāmāt*, Ibn Šuhayd (gest. 426/1035), *Risālat at-tawābi‘ wa-z-zawābi‘*, Ma‘arrī (gest. 449/1058), *Rasā’il*, Būširī (7./13. Jh.), *Dīwān* und Suyūfī (gest. 911/1505), *Šarḥ šawāhid al-muḡnī*.

47 Universitätsbibliothek Basel NL 323: D 4.3.1.

48 Man beachte die bedeutende Akzentverschiebung von “Grundzüge einer islamischen Dämonologie” zu “Materialien zu einer Dämonologie des Islams.”

Dennoch hielt er in einer kurzen Anmerkung auf dem Titelblatt den Wunsch fest, dass diese Unterlagen nach seinem Tod veröffentlicht werden mögen.⁴⁹ Anfänglich war es die Absicht, diesem Anliegen Fritz Meiers zu entsprechen. Bei einer vertieften Auseinandersetzung zeigte sich auch rasch, dass das erschlossene Material, insbesondere die umfangreichen Übersetzungen aus arabischen und persischen Quellen, für die Forschung äusserst wertvoll ist.

Allerdings stellte sich heraus, dass die Untersuchung zur islamischen Dämonologie von Fritz Meier noch deutlich weniger weit vorangetrieben worden war, als dies z.B. auf seine *postum* publizierte Mahsatī-Studie zutrifft.⁵⁰ Eine Veröffentlichung seiner Materialien zur Dämonologie hätte eine umfassende redaktionelle Überarbeitung und Straffung vorausgesetzt, deren Leitlinien schwierig festzulegen gewesen wären. Andernfalls hätte die vollständige Publikation seiner auf 2400 Blatt festgehaltenen Notizen einen vertretbaren Rahmen gesprengt und wäre wohl unbezahlbar gewesen. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen schien es sinnvoller, eine eigene Studie in Angriff zu nehmen, die die von Fritz Meier zusammengetragenen Materialien einbezieht, wo es angezeigt ist. Im folgenden Abschnitt soll dieses Vorhaben vorgestellt werden.

3 Zur Behandlung der Dämonologie im Schriftislam: ein weiterführendes Forschungsprojekt

Zur islamischen Dämonologie ist eine breite ethnologische Literatur vorhanden. Die sogenannte *little tradition* ist gut dokumentiert. Der Verankerung und Bedeutung der Vorstellungen zum Geisterglauben im Schriftislam (*great tradition*) schenkte die Wissenschaft bis anhin allerdings nur am Rand Beachtung. Diesbezüglich besteht eine bedeutende Forschungslücke, wie Marco Schöllner einerseits und Birgit Krawietz und Edward Badeen andererseits in jüngerer Vergangenheit übereinstimmend festhielten.⁵¹

49 A.a.O.: "Diese Zettel können nach meinem Tode vernünftig geordnet veröffentlicht werden, da sie auch so ihren Nutzen haben werden."

50 Vgl. Fussnote 6.

51 SCHÖLLNER, Marco, "His Master's Voice. Gespräche mit Dschinnen im heutigen Ägypten." In: *Welt des Islams* 41.1 (2001):44. BADEEN, Edward und KRAWIETZ, Birgit, "Eheschließung mit Dschinnen nach Badr al-Dīn al-Šiblī." In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 92 (2002):48. Vgl. auch dieselben, "Islamic reinvention of jinn: Status-cut

Wie aus der vorangehenden Darstellung hervorgeht, war diese Lücke bereits Fritz Meier aufgefallen.⁵² Seine Sammlung zur Dämonologie eignet sich ausgezeichnet als Ausgangspunkt für weiterführende Untersuchungen zur Behandlung der Problematik im Schriftislam, erleichtert sie doch die Orientierung in der ungeheuren Materialfülle. Eine solche Studie wird durch den Verfasser des vorliegenden Artikels im Rahmen eines vom *Schweizerischen Nationalfonds* (SNF) geförderten Forschungsprojekts am Orientalischen Seminar der Universität Basel erstellt.

Zur vollständigen Erschliessung des Forschungsgegenstands sind – zusätzlich zur Konsultation der von Fritz zusammengetragenen Materialien – umfangreiche eigene Quellenstudien unumgänglich. Die geplante Untersuchung erschliesst damit einerseits zahlreiche, bis anhin unbekannte arabische und persische Texte. Sie behandelt auch Einzelphänomene ausführlich.

Andererseits soll im Rahmen der Auseinandersetzung mit dem islamischen Geisterglauben auch eine Hypothese überprüft werden. In Anschluss an die Forschungen verschiedener Wissenschaftler soll geklärt werden, ob die Welt der *ġinn* nicht eine Art Spiegelwelt⁵³ zu jener der Menschen darstellt und ob Dämonen letztlich nicht Projektionen innerer Empfindungen sind. Diesen Gedanken gilt es im folgenden zu erläutern.

Der Islam weist den *ġinn* einerseits eine integrative Funktion zu und fasst sie als Wesen auf, die gegenüber den Menschen eine unterstützende Rolle erfüllen (Dämonen als Helfer, Schutzgeister, Inspiratoren etc.). Andererseits betrachtet er sie als Wesen, die ihre häufig gefährliche Wirkung primär in räumlichen und zeitlichen Grenzsituationen entfalten. Sie bewohnen gerne von den Menschen verlassene oder gemiedene Orte, z.B. Wüsteneien, Latrinen, Ruinen oder Friedhöfe (räumliche Liminalität). Es ist aber auch bekannt, dass Geister ihr Unwesen

and success story.”:94f. In: DE LA PUENTE, Cristina (ed.), *Identidades Marginales*. Madrid 2003.

52 Fritz Meier waren die massgeblichen Untersuchungen zur Dämonologie als Phänomen des Volkswisdoms durchaus bekannt, wie seine umfangreichen Zitate aus der Sekundärliteratur in der Materialsammlung belegen. Joseph Henninger zeichnet in einem beachtenswerten Artikel den Forschungsstand um 1960 nach. Vgl. HENNINGER, Joseph, “Geisterglaube bei den vorislamischen Arabern.” Sonderdruck aus *Festschrift Paul J. Schebesta*. Wien 1963. Auf diese Studie verweist Fritz Meier immer wieder.

53 Vgl. HENTSCHEL, Kornelius, *Geister, Magier und Muslime. Dämonenwelt und Geisteraustreibung im Islam*. München 1997:20, 89. NEUBAUER, Paul und PETZOLD, Ruth, “Introduction.”:7. In: dieselben (Hg.), *Demons: Mediators between this world and the other. Essays on demonic beings from the Middle Ages to the present*. Frankfurt 1998. WIELAND, Almut, *Studien zur Ġinn-Vorstellung im modernen Ägypten*. Würzburg 1994:37.

mit Vorliebe während Übergangsphasen treiben. Sie tun dies z.B. beim Jahreswechsel, beim Eindunkeln oder zur Mittagszeit, wenn die Sonne brennt (zeitliche Liminalität).

Bei der Untersuchung dieser "Grenzwesen" soll versucht werden, den von der westlichen Psychologie geprägten Begriff der *Projektion* fruchtbar zu machen. Wissenschaftliche Arbeiten des aus Ägypten stammende französischen Psychoanalytikers Mahmoud Sami-Ali spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle.⁵⁴ Dieser Forscher betont, dass Projektionen sowohl eine individuell relevante als auch eine kulturspezifische Funktion zukommt.⁵⁵

Wenn wir die integrative Dimension der Geistwesen bei dieser Gelegenheit bewusst ausklammern, sind die *ğinn* in erster Linie Wesen, die es dem Menschen ermöglichen, negative Aspekte seiner Persönlichkeit mittels Projektionen zu externalisieren. Damit könnte der Versuch einer individuellen und kollektiven Existenzbewältigung verbunden sein. Dieses Vorgehen würde letztlich auf eine Strukturierung des menschlichen Daseins abzielen.

Vor dem Hintergrund der ungebrochenen Aktualität des Dämonenglaubens in der islamischen Welt – es sei daran erinnert, dass der Islam der Existenz von *ğinn* grundsätzlich positiv gegenübersteht – kann die Auseinandersetzung mit diesen Vorstellungen Aspekte aufzeigen, die für das Weltbild oder das Weltverständnis islamischer Gesellschaften ganz allgemein zentral sind. Das Forschungsvorhaben verfolgt damit auch das Ziel, Paradigmen individuellen und kollektiven Verhaltens hervorzuheben und für das Funktionieren islamischer Gesellschaften wichtige Mechanismen zu erklären.

54 SAMI-ALI, Mahmoud, *De la projection. Une étude psychanalytique*. Paris 2004; 1. Auflage: Paris 1970.

55 Vgl. SAMI-ALI, Mahmoud, *De la projection*:26.

